

Papiermangel und Papierunfug.

Die Klage der ungarischen Zeitungen.

Die heute in Wien eingetroffenen ungarischen Zeitungen weisen nur mehr geringen Umfang auf; die im Einzelverschleiß zum Preise von 14 und 12 Hellern verkauften Blätter zählen nur mehr 12 Seiten, die zum Preise von 10 Hellern 10 Seiten, die zu 8 Hellern 8 Seiten, die zu 6 Hellern 6 Seiten, die zu 4 Hellern 4 Seiten, die zu 2 Hellern 2 Seiten. Diese Verringerung ist schon an den sonst sehr ansehnlichen Sonntagsnummern der Budapester Presse ersichtlich. Der „Pester Lloyd“ begleitet die Verkleinerung mit folgenden Äußerungen an der Spitze des Blattes ein:

„Binnen acht Tagen wird der in Budapest vorhandene ganze Vorrat aufgebraucht sein und die Presse vor der Unmöglichkeit stehen, ihre Organe überhaupt weiter erscheinen zu lassen. Der Verband Oesterreichischer Papierfabriken wäre verpflichtet, den Budapester Tagesblättern monatlich 91 Waggons zu liefern. Im Laufe des Monats Februar betrug die von ihm abgelieferte Menge bisher insgesamt 17 Waggons. Und diese Aushungerungstatil wird von den Oesterreichischen Fabriken der ungarischen Presse gegenüber schon seit vielen Monaten andauernd befolgt, während einzelne Wiener Blätter, wie wir wiederholt betonen müssen, über einen derartigen Papierüberfluß verfügen, daß ihre Seitenzahl an einem einzigen Tage der Woche dem ganzen Wochenumsange der Budapester Blätter gleichkommt. Dies ist das Ergebnis jener außerordentlichen Opfer, die Ungarns Presse schon seit zwei Jahren bringt, um in dieser historischen Zeit ihre Pflicht der Oeffentlichkeit gegenüber reiflos erfüllen zu können. Um Abhilfe zu schaffen, brauchten die zuständigen Amtsstellen bloß mit der zielbewußten Energie, die sie ja sonst in allen übrigen Belangen aufzubringen wissen, Vorforge zu treffen, daß der Oesterreichischen Papierindustrie, A. G. die zur Kontinuität ihres Betriebes erforderliche Kohlenmenge regelmäßig zuguliefert, der Verband Oesterreichischer Papierfabriken aber zur gewissenhaften Erfüllung seiner Lieferungspflicht an die ungarische Presse verhalten wird. Wir haben all dies festgestellt, um vor dem Forum der Oeffentlichkeit jegliche Verantwortung für das Komende von uns abzuwälzen.“

Der Vorwurf gegen Oesterreich ist leider, wie wir zu unserer Beschämung gestehen müssen, nicht ganz unverdient. Zur Zeit des notorischen Papiermangels, wo Sparen im Interesse der Allgemeinheit patriotische Pflicht ist, prözte zum Beispiel gestern ein Wiener Blatt, das sich als Insertionsorgan der Kettenhändler besondere Verdienste erworben hat, noch mit einem Band von 108 Seiten. Mit den Papiermengen, die in Wien von einigen Blättern verurast werden, könnte der Tages-

bedarf einer Reihe Budapester Blätter gedeckt werden. Ebenso wie wir es empfinden, wenn uns gegenüber sich ungarische Produzenten und Händler rücksichtslos benehmen, verstehen wir es auch, welche Gefühle es in Ungarn erwecken muß, wenn man dort Mangel an Solidaritätsbewußtsein und Nachbarlichkeit wahrnimmt. doch man würde in Ungarn unrecht tun, wollte man dafür überhaupt Oesterreich verantwortlich machen. Die unerfreulichen Zustände auf dem Oesterreichischen Papiermarkte sind durchaus nur zum Nutzen einiger weniger und treffen viele Oesterreichische Zeitungen ebenso wie die ungarischen. So mancher Direktor einer Oesterreichischen Zeitungsdruckerei legt sich heute schlafen, ohne zu wissen, worauf er die Zeitung vielleicht morgen schon drucken soll. Der „Pester Lloyd“ zitiert die Äußerung eines Pariser Blattes: „Paris ohne Zeitungen, das wäre Frankreich ohne moralischen Halt, Tausende von Arbeitern ohne Arbeit.“ — Wir können uns dem ungarischen Blatt anschließen, wenn es in Anwendung dieses Satzes auf unsere Verhältnisse sagt: Will man es auch bei uns darauf ankommen lassen?